

Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen! - Beispiele aus der Bibel und Kirchengeschichte – Philip Svetlik

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Das ist ein wichtiger Grundsatz, den wir im Wort Gottes finden, und der gerade in der Zeit, in der wir heute leben, ganz neu an Bedeutung gewinnt. Damit hängt auch die Frage zusammen: Welche Bereitschaft haben wir, für unsere Glaubensüberzeugungen wirklich einzustehen, auch wenn wir dafür vielleicht leiden müssen?

Sowohl die Bibel als auch die Kirchengeschichte geben uns viele Beispiele von Gläubigen, die vor die Entscheidung gestellt worden sind, ob sie Gott oder Menschen mehr gehorchen wollen. Einige von diesen Beispielen schauen wir uns jetzt einmal an und machen dann auch Anwendungen auf unser Leben.

Mir ist klar, dass das ein heißes Eisen in unserer Zeit ist. Aber ich glaube, dass es sehr gut sein kann, dass dieses Thema in der nahen Zukunft immer relevanter für uns wird, und deshalb ist es so wichtig, dass wir uns mal darüber Gedanken machen und uns damit auseinandersetzen.

Die Frage ist: Wann gilt für uns diese Aussage, die Petrus und die Apostel in Apostelgeschichte 5,29 gemacht haben: „Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen“? Die Antwort lautet: Immer! Gott ist die höchste Autorität, die es gibt, und wir müssen Gott immer gehorchen, ohne Ausnahme. Wenn Menschen etwas von uns verlangen, was dem Willen Gottes entgegensteht, dann gilt immer, dass Gottes Wille zählt.

Ein klassisches Beispiel dafür sind die drei Freunde Daniels im Alten Testament. Als der König Nebukadnezar damals von ihnen verlangt, dass sie das von ihm gemachte goldene Bild anbeten sollen, da weigern sie sich, weil sie genau wissen, dass es gegen den Willen Gottes ist. Daraufhin droht der König ihnen an, dass er sie in den Feuerofen werfen wird, wenn sie ihm nicht sofort gehorchen.

Aber ihre Antwort von damals ist sehr eindrücklich und bezeichnend. Sie haben nämlich damals gesagt: „Ob unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag – und er wird uns aus deiner Hand, o König, erretten – oder ob nicht, es sei dir kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden“ (Dan 3,17.18). Diese Männer waren also lieber bereit zu sterben als Gott ungehorsam zu sein. Sie haben erlebt, wie Gott sie bewahrt hat.

Es ist übrigens auch sehr interessant, dass die Hebammen, die in 2. Mose 1 vom Pharao die Anweisung bekamen, alle männlichen israelitischen Babys zu töten, sich geweigert haben und von Gott gesegnet wurden. Denke auch mal an die Eltern von Mose. Sie haben das Gebot des Königs nicht gefürchtet, das wird ausdrücklich so gesagt, und Gott hat ihnen für eine Zeit lang ihren Sohn zurückgegeben.

Aber es gibt auch Beispiele, und die Kirchengeschichte ist voll davon, wo Gläubige sich geweigert haben, etwas gegen den Willen Gottes zu tun, und die dafür dann tatsächlich getötet worden sind. Deshalb sagt der Herr auch zu der Gemeinde in Smyrna: „Sei getreu bis zum Tod“ (Off 2,10).

Gott sagt uns in Seinem Wort, dass wir die Regierung ehren sollen, dass wir für sie beten sollen und dass wir ihr auch untertan sein sollen, denn Gott hat die Regierung eingesetzt, um das Böse zu bestrafen und das Gute zu belohnen. Weil sie Gottes Dienerin ist, sollen wir sie unterstützen, indem wir beispielsweise Steuern zahlen und uns an ihre Gesetze halten.

Aber es gibt drei Ausnahmen, in denen wir der Regierung keinen Gehorsam schuldig sind:

1. Wenn der Staat etwas von uns verlangt, was Gott uns aber verbietet.
2. Wenn der Staat uns etwas untersagt, wozu Gott uns aber auffordert.

3. Wenn der Staat über seinen von Gott gegebenen Herrschaftsbereich hinausgeht.

Das möchte ich jetzt gerne einmal versuchen zu erklären und dafür auch ein paar Beispiele geben.

Den ersten Punkt haben wir schon in Verbindung mit den drei Freunden Daniels gesehen. Wenn irgendwelche Regierungsstellen Gesetze erlassen, die von uns fordern, dass wir etwas tun, was gegen Gottes Willen ist und sich deshalb auch gegen unser Gewissen richtet, dann müssen wir das ablehnen, wie auch die Folgen sein mögen.

Jetzt ist aber die Frage: Wie sieht es aus, wenn der Staat uns etwas verbietet, wozu Gott uns aber in Seinem Wort auffordert, dass wir es tun sollen? Da müssen wir wieder Gott mehr gehorchen als den Menschen, und dafür ist Daniel ein hervorragendes Beispiel. Als der König damals plötzlich dieses Gebot erlässt, dass jeder, der innerhalb von 30 Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas fordert außer vom König, in die Löwengrube geworfen wird, was tut Daniel in dieser Situation?

Er macht einfach so weiter wie vorher. Er betet mit offenen Fenstern in Richtung Jerusalem. Er tut das nicht, um irgendwie zu provozieren oder um zu rebellieren, sondern weil er Gott die Treue hält und weil er sich ein reines Gewissen bewahren will. Er fängt auch nicht plötzlich an, die Wichtigkeit des Gebets herunterzuspielen, sondern betet weiterhin dreimal täglich, genauso wie vorher, weil er weiß, dass Gott will, dass wir beten.

Dafür wird er dann tatsächlich in die Löwengrube geworfen, aber Gott hat Seine Hände über Seinen Diener gehalten, und deshalb heißt es dann ausdrücklich dort: „... und keine Verletzung wurde an ihm gefunden, weil er auf seinen Gott vertraut hatte“ (Dan 6,23).

Beeindruckend ist auch, was uns in Apostelgeschichte 5 im Neuen Testament geschildert wird. Dort nehmen die Hohenpriester und die Sadduzäer die Apostel und stecken sie ins Gefängnis, weil sie vom Herrn gezeugt haben, und Gott sendet dann einen Engel, der sie aus dem Gefängnis befreit und ihnen dann sagt: „Geht und stellt euch hin und redet im Tempel zu dem Volk alle Worte dieses Lebens“ (Apg 5,20)!

Gott sendet sie also wieder genau ins Zentrum des jüdischen Geschehens. Das muss man sich mal vorstellen. Viele hätten wahrscheinlich nach einer Inhaftierung gedacht: „Wenn ich wieder auf freiem Fuß bin, dann evangelisiere ich eher so im Verborgenen“, aber Gott hat damals ganz anders geurteilt. Sie tun treu, was Gott ihnen sagt, und werden daraufhin vor das Synedrium geführt. Dort werden sie dann daran erinnert, dass ihnen streng geboten worden ist, nicht im Namen Jesu zu lehren.

Daraufhin sagen dann Petrus und die Apostel: „Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.“ Dafür werden sie geschlagen und ihnen wird erneut ausdrücklich verboten, im Namen Jesu zu lehren. Die Reaktion der Apostel ist sehr beeindruckend. In Vers 41 heißt es: „Sie nun gingen vom Synedrium weg, voll Freude, dass sie gewürdigt worden waren, für den Namen Schmach zu leiden.“

Sie haben es also als ein Vorrecht oder ein Geschenk betrachtet, dass sie für den Namen Jesu leiden durften. Wir können uns ja mal die Frage stellen, wie wir reagieren würden, wenn wir inhaftiert, geschlagen oder sonst irgendwie gestraft werden, weil wir Gott treu sein wollen, indem wir unsere Glaubensüberzeugungen ausleben.

Aber nicht nur das. Direkt im Anschluss steht dann in Vers 42: „Und jeden Tag, im Tempel und in den Häusern, hörten sie nicht auf, zu lehren und Jesus als den Christus zu verkündigen.“ Das heißt also, dass sie trotz der erneuten Drohung genauso weitermachten wie vorher. Woher hatten sie diesen Mut?

Dazu müssen wir mal nach Apostelgeschichte 4 zurückgehen, denn dort sind sie schon einmal inhaftiert worden, weil sie von Jesus gezeugt hatten, und ihnen wurde verboten, im Namen Jesu zu reden. Die Reaktion von Petrus war damals: „Ob es vor Gott recht ist, auf euch mehr zu hören als auf Gott, urteilt ihr; denn uns ist es unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden“ (Apg 4,19.20).

Daraufhin werden sie noch mehr bedroht, und sie gehen dann zu den Jüngern und beten gemeinsam. Wofür haben sie gebetet? Wofür hätten wir gebetet? „Bitte, Herr, mach doch, dass die Verfolgung aufhört, sodass wir ein ruhiges und stilles Leben führen können“? Genau das haben die ersten Christen nicht getan. Stattdessen beten sie gemeinsam dafür, dass Gott ihnen Freimütigkeit oder Kühnheit schenkt, um von Ihm zu zeugen. Deshalb haben sie dann auch in Kapitel 5 so einen Mut, als man sie erneut inhaftiert, schlägt und bedroht.

John Bunyan, der das Buch „Die Pilgerreise“ geschrieben hat, hat oft Freikirchen besucht und dort das Wort Gottes gepredigt. Irgendwann wurde das vom König für Prediger, die nicht von der Kirche ordiniert wurden, untersagt. Sie durften das nicht mehr. Aber John Bunyan hat einfach treu weitergemacht, weil es ihm so ein Anliegen war, die Gläubigen durch Gottes Wort zu stärken. Außerdem war er davon überzeugt, dass er Gott mehr gehorchen sollte als Menschen.

Bei einer Veranstaltung wurde er gewarnt, dass ein Haftbefehl gegen ihn vorliegt und dass der Ortspolizist bald auf diese Veranstaltung kommen würde. Wenn er Bunyan predigen hören würde, dann käme dieser sofort ins Gefängnis. Aber Bunyan hat trotzdem weiter gepredigt und wurde dann tatsächlich kurze Zeit später festgenommen.

Bei seiner Festnahme hat er dann seinen Glaubensgeschwistern zugerufen: „Macht euch keine Sorgen! Wir wollen Gott danken, dass wir verhaftet werden, weil wir nicht etwas verbochen haben, im Gegenteil, wir leiden als Christen, weil wir das Richtige tun.“ Dann hat dieser Polizist John Bunyan ins Gefängnis mitgenommen, wo er die nächsten zwölf Jahre seines Lebens verbrachte.

Wir können auch an viele andere Christen wie zum Beispiel William Tyndale denken, der getötet wurde, weil er die Bibel ins Englische übersetzt hat, oder an die vielen Geschwister in Russland, die viel gelitten haben, weil sie im Geheimen Bibeln gedruckt haben. Sie waren alle davon überzeugt: „Wenn die Obrigkeit uns etwas verbietet, was Gott uns aber gebietet, dann gilt: Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.“

Die Frage ist: Was hat uns das zu sagen? Zum Beispiel, dass, wenn wir in Zukunft das, was die Bibel gut nennt, auch gut nennen, und das, was die Bibel böse nennt, böse nennen und dafür einstehen, dass wir dann damit rechnen müssen, dass uns das als Hatespeech, als Hassrede ausgelegt wird und wir dafür angeklagt werden. Der Druck nimmt also immer weiter zu.

Der letzte, dritte Punkt ist, dass wir dem Staat keinen Gehorsam schuldig sind, wenn er über seinen Herrschaftsbereich, den Gott ihm gegeben hat, hinausgeht. Was meine ich damit? Damit meine ich, dass es Bereiche gibt, in denen der Staat sich nicht einmischen darf, weil Gott ihm dafür keine Autorität gegeben hat. Ein Beispiel dafür ist die Kindererziehung. Gott hat die Autorität für die Erziehung der Kinder nicht dem Staat, sondern den Eltern gegeben. Die Eltern sollen die Kinder erziehen und auch zurechtweisen, wie uns Epheser 6,1-4 zeigt. Wenn der Staat uns jetzt aber grundsätzlich vorschreiben will, wie wir unsere Kinder zu erziehen oder zurechtzuweisen haben, dann überschreitet er sozusagen sein Mandat und mischt sich in den Herrschaftsbereich ein, den Gott den Eltern gegeben hat.

Ein weiteres Beispiel ist die Gemeinde. Christus ist das Haupt der Gemeinde, und das bedeutet, dass Er derjenige ist, der dort bestimmt und der das Sagen hat. Wenn jetzt der Staat beispielsweise auf einer Website vorschreibt, wie Gottesdienste ablaufen sollen oder wer dabei sein darf und wer nicht, dann überschreitet er seine Kompetenz und seinen Herrschaftsbereich. Wenn man nämlich dann einfach so diesen Anweisungen des Staates folgt, dann wird diese Entscheidung eben nicht unter Gebet und in Abhängigkeit von Jesus Christus, dem Haupt der Gemeinde getroffen. Dann würden wir uns so verhalten, als wäre der Staat das Oberhaupt der Gemeinde, was er natürlich nicht ist.

Etwas anderes ist es, wenn man zum Beispiel aufgrund einer Ausnahmesituation zum Gebet zusammenkommt und wirklich in Abhängigkeit von Christus gemeinsam zu der Entscheidung geführt wird, etwas anders zu machen als bisher. Dann entscheidet aber nicht der Staat, sondern dann entscheidet Christus. Das ist natürlich ein Riesenunterschied.

Es geht mir jetzt bei diesen Punkten nicht speziell um Corona, sondern mir geht es darum, dass wir grundsätzlich Klarheit darüber bekommen, denn es ist wichtig, dass wir uns in Zukunft wirklich richtig positionieren, wenn es vielleicht auch unabhängig von der Gesundheitslage irgendwann zu drastischen Einschränkungen der geistlichen Freiheit kommen kann.

Zusammenfassend kann man sagen: Gott ist die höchste Autorität, die es gibt. Ihm sollen wir immer gehorchen, also ausnahmslos. Im Normalfall sollen wir auch der Regierung gehorchen und die Regierung ehren, weil Gott sie eben als Autorität eingesetzt hat. Aber im Blick auf die Regierung gibt es Ausnahmen, die wir einerseits nicht missbrauchen sollen, aber über die wir auch andererseits nicht einfach so hinweggehen sollen.

Diese Ausnahmen gelten, wenn die Regierung etwas von uns verlangt, was gegen den Willen Gottes ist, oder wenn die Regierung uns etwas verbietet, wozu Gott uns aber auffordert, oder wenn die Regierung über ihren Herrschaftsbereich hinausgeht und sich beispielsweise in das Gemeindeleben einmischt.

Deshalb lasst uns wirklich daran denken, dass der Herr Jesus gesagt: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Petrus hat das einmal sehr gut wie folgt auf den Punkt gebracht: „Fürchtet Gott; ehrt den König“ (1. Pet 2,17). Gott zuerst, und dann der König.